

8. internationales forum des jungen films

berlin
24. 2. – 3. 3.
1978

21

PAREIL PAS PAREIL

Gleich, nicht gleich

Land	Frankreich 1977/78
Produktion	Télé Hachette/"Film-Film"
Regie	Uziel Peres
Buch	Jean Louis Menneson, Uziel Peres
Kamera	Eduarde Rossow
Darsteller	Vincent Menneson, Jean-Louis Menneson, Marie Avril, Marie Claude Meplan, Claude Cussiniet, Jacques Feger, Laurent Thelot, Anne Baudart, Alexandra Kalinine (Dienstmädchen), Mathieu Carrière (Ludwig II, König von Bayern), Madame Merklen, Cherif Alouini (Wächter in Versailles), Delphine Dordevic, Catherine Dauchel (Frau in der Galerie), Madeleine Levy
Uraufführung	24. 2. 1978, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin
Format	16 mm, Farbe, 1 : 1.33
Länge	90 Minuten

Inhalt

Dies ist die Geschichte eines Künstlers, der mit seinem Werk konfrontiert ist; dieses Werk ist gekennzeichnet von seiner Bewunderung für die Kunst der vergangenen Jahrhunderte.

Parallel zu seinen schöpferischen Experimenten fühlt der Künstler sich von seinen Mitmenschen angegriffen. Sie scheinen ihm nicht genug Aufmerksamkeit entgegenzubringen, und die wahre Tiefe seiner Forschungen nicht zu begreifen.

Müde und verwirrt sucht er Schutz im Bannkreis alter Meisterwerke und versucht sich durch Versenkung in die Perfektion seiner verehrten Vorbilder zu rechtfertigen: das Schloß von Versailles und die Opern von Mozart sind im Verlauf der Handlung konstante Bezugspunkte.

Während ihm die Integration in die umgebende Welt schwer fällt, identifiziert sich der Protagonist mit demjenigen, der für ihn am stärksten die Leidenschaft für die Kunst verkörpert: dem Bayernkönig Ludwig II. Der Kult, den er diesem entgegenbringt, ist der Ausgangspunkt seiner gegenwärtigen Arbeit, der Herstellung einer großen Serie unendlich variiert Collagen über ein einziges Thema: ein Photoportrait von Ludwig II., das zur Zeit seiner Thronbesteigung (1864) aufgenommen wurde.

Jean-Louis ist sich über die Altertümlichkeit seiner Recherchen völlig im klaren; er verteidigt sich durch eine besondere Ironie im Verhältnis zu sich selbst.

Vincent, der Bruder des Künstlers, verkörpert als eine Art von Kontrapunkt im Film die Antithese, den Doppelgänger, den Vertrauten, das Negative, das Geltungsbewußtsein usw. Er ist weit klar-sichtiger und zielstrebig.

Produktionsmitteilung

Zu diesem Film

Der letzte Film eines jungen israelischen Regisseurs, PAREIL PAS PAREIL, kann als eine vielfache Reflexion (die der Spiegel nicht ausgeschlossen) über das Wagnis der künstlerischen Schöpfung verstanden werden. Über die Schöpfung eines Films, der nach Art einer Collage aufgebaut ist, über die jedes Films im Moment der Montage, wo der Einschnitt in eine auseinandergeworfene Realität die Rekonstruktion einer anderen, von innen heraus erlebten Geschichte bedeutet. Die Collage, der anonyme Brief, in welchem man sich versteckt, um sich mitzuteilen, ohne verloren zu sein. Ein schöner Vorwand: das immer wieder neu komponierte Porträt des Königs Ludwig II. von Bayern. Aber das heißt schon, zu viel über die Kunst, die Schönheit, den Wahnsinn zu sagen. In seinem zerbrochenen Spiegel hat der Irre seine Identität verloren. Sie wieder zusammensetzen? Zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart vermischen sich Leben und Kunst; die Bewegung mit Orten der Vergangenheit, einmal gekannten Personen bringt Fragmente von Erinnerung und Dialogfetzen wieder an die Oberfläche. Schwierig ist es, in der Kunst und für die Kunst zu leben. Eine Person, die Verkörperung des gequälten (aber mit Humor begabten) Romantikers, verzehrt von Ästhetik, irrt (zwecklos?) überall da herum, wo er ein Zeichen wahrgenommen zu haben meint. Kann man aus toter Materie Lebendiges schaffen? Die Steine, die Schönheit der Statuen geben nur vorübergehende Sicherheit; selbst in Versailles, wo man ganz anderen Spiegeln entgegentreten muß. Die Falle schließt sich. Was bleibt, ist das Leben, sind die einfachen Leute, die eine Philosophie der Marmelade haben, es bleibt die Kindheit und das Vergnügen ... der Tod. Also: sich in die Seine stürzen? Ja, aber nicht von der Alexandre III-Brücke, die zu bestimmten Stunden so schön ist. Die Kunst hat wieder die Oberhand, das Alltägliche kann noch so strahlend erscheinen; es bleiben die schönen Bilder eines Films, es bleibt der Traum; wenn er zu viel Schrecken einjagt, kann man ja einen Psychiater aufsuchen, nicht wahr?

Anne Baudart

Biofilmographie

Uziel Peres, geb. 1951 in Genf. Israelische Nationalität. Gymnasium und Abitur in Tel Aviv. Militärdienst 1969 - 1972. Filmbildung an der Universität Tel Aviv und an der Universität Paris III seit 1974. Gedichte zwischen 1971 und 1973.

Kurzfilme in 16 mm :

L'attente Farbe (1975)
Choisir schwarzweiß (1976)
Cathédrales schwarzweiß (1976)
Sans draps Farbe (1977)

Schnitt-Assistenz bei *La fête sauvage* und *L'opéra sauvage* von Frédéric Rossif. (1976)

Erster Spielfilm:

1977/78 PAREIL PAS PAREIL